

**Rechenschaftsbericht des Rektorates für das Jahr 2007**

Bezug: Vorlage Nr. XXII/75

Der Akademische Senat nimmt den Rechenschaftsbericht des Rektorates 2007 (mit redaktionellen Änderungen) zustimmend zur Kenntnis.

**Abstimmungsergebnis:** 13 : 0 : 2

## Rechenschaftsbericht des Rektorates gegenüber dem Akademischen Senat für das Jahr 2007

- I. Politische und finanzielle Randbedingungen
- II. Struktur und Hochschulentwicklung
- III. Studium und Lehre
- IV. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs
- V. Vernetzung
- VI. Künftige Herausforderungen

Einmal im Jahr legt das Rektorat, wie im Bremischen Hochschulgesetz (§ 81) vorgesehen, dem Akademischen Senat der Universität über seine Tätigkeit Rechenschaft ab. Für das Rektorat ist dieser Bericht eine willkommene Gelegenheit, sowohl über wichtige ihm vom Gesetz zugeordnete Entscheidungen zu berichten als auch die Leitlinien zu erläutern, die diesen Entscheidungen zugrunde liegen.

Das Rektorat möchte mit diesem Bericht nicht eine detaillierte Erläuterung einzelner Vorgänge im Sinne einer auf Vollständigkeit zielenden Leistungsschau geben, sondern den Akzent auf die innerhalb wie außerhalb der Hochschule Wirkung erzielenden **hochschulpolitischen Entscheidungen und Weichenstellungen** legen. Vor dem Hintergrund der Turbulenzen des vergangenen Jahres ist diese Akzentsetzung sicherlich von besonderer Relevanz. Dem Rektorat liegt sehr daran, die Leitlinien seiner Politik **in enger Abstimmung mit dem Akademischen Senat** festzulegen und auf diese Weise Vertreter aller Statusgruppen der Universität in die Diskussion und Entscheidung über die Entwicklungslinien der Universität einzubeziehen.

Dieser Rechenschaftsbericht bezieht sich auf das Jahr 2007, greift aber in einigen Punkten über den Berichtszeitraum hinaus, um die Nachhaltigkeit von Entscheidungen zu erläutern, Zukunftsperspektiven zur Diskussion zu stellen und künftige Herausforderungen zu benennen.

## **I. Politische und finanzielle Randbedingungen**

### *Diskussion um den Hochschulentwicklungsplan V*

Das alles überragende Thema in der Arbeit des Rektorats wie in der universitären und bremschen hochschulpolitischen Öffentlichkeit war die Auseinandersetzung mit den Sparplänen des Bremer Senats und die Diskussion um den **Hochschulentwicklungsplan V** der Universität. Durch die drastischen Kürzungspläne der alten Koalition, die Wahl zur Bürgerschaft im Frühjahr 2007 und die von Studierenden, Professorenschaft und Rektorat gemeinsam getragenen öffentlichen Protestaktionen ist die **finanzielle Ausstattung der Universität zu einem Politikum der Bremer Landespolitik** geworden.

Unter welchen Randbedingungen fanden die damit einher gehenden Auseinandersetzungen statt? 2007 standen der Universität 132,957 Mio. EUR an Zuschüssen des Landes zur Verfügung; im Vorjahr waren es noch 133,055 Mio. EUR. Zugleich konnte, nicht zuletzt durch die Erfolge in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, die Höhe der Drittmittel noch einmal deutlich gesteigert werden - bezogen auf die Ausgaben von 65,029 auf 73,020 Mio. EUR (Einnahmen 2007: 77,356 Mio. EUR). Die sonstigen Einnahmen (darunter Sonderprogramme des Landes und Mittel aus dem Hochschulbaufördergesetz) sanken von 50,019 auf 41,338 Mio. EUR. Das bedeutet, dass die **moderate Steigerung der 2007 insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel** von 250,253 auf 251,651 EUR **nur durch** die im Bundesvergleich geradezu **sensationellen Erfolge Bremer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Einwerbung von Drittmitteln erreicht werden konnte**. Diese Erfolge werden sich angesichts der jetzt schon sinkenden Zuschüsse des Landes und der damit einher gehenden deutlichen Verschlechterung der personellen Ausstattung der Universität aber nicht halten lassen.

2007 hat die Universität 3148 Personen (2006: 3013) beschäftigt, davon 226 Professoren (2006: 248) und 70 Professorinnen (2006: 64; jeweils inkl. Kooperationsprofessuren). Die Zahl der Studierenden konnte mit 19.450 (Wintersemester) im Vergleich zum Vorjahr (19.718) nahezu stabil gehalten werden. Zugleich erhöhte sich die Zahl der Absolventen von 1720 auf 2053 im Jahr 2007 (bezogen auf das dem 30.9. des jeweiligen Jahres vorhergehende Winter- und Sommersemester). Allein ein Blick auf die in der Fassung von 2007 des Hochschulgesamtplanes des Landes vorgesehene Zahl von 243 Professuren für die Universität

im Jahr 2010 genügt, um zu erkennen, wie massiv die **Leistungsfähigkeit** der Universität in Forschung wie Lehre im Fall einer Umsetzung dieser Vorgabe **eingeschränkt** wäre. Die 2007 erreichte Ausbildungsleistung wäre unter diesen Bedingungen künftig nicht mehr zu erreichen.

#### *Kontraktverhandlungen mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft*

Zu den im Jahr 2007 anstehenden Aufgaben gehörte auch die Verhandlung der mit dem Senator / der Senatorin für Bildung und Wissenschaft abzuschließenden Zielvereinbarung für den Zeitraum 2007 bis 2009. In Abstimmung mit dem Akademischen Senat und den anderen Bremer Hochschulen hat sich das Rektorat angesichts der bereits zu Jahresbeginn erkennbaren Kürzungsplanungen dazu entschlossen, vor der Aufnahme von konkreten Kontraktverhandlungen mit der Senatorischen Behörde für Bildung und Wissenschaft zunächst die politischen Randbedingungen für die Verhandlungen zu verbessern. Denn die massiven Kürzungsplanungen gingen einher mit Forderungen nach deutlichen Leistungssteigerungen an die Hochschulen. In langwierigen Verhandlungen ist es aber gelungen, ein realistisches Bild von den Leistungspotentialen der Universität in ihren zentralen Prozessen zu vermitteln.

Die miteinander verwobenen Prozesse der Auseinandersetzung um den Hochschulentwicklungsplan (HEP) V und der Verhandlung der Zielvereinbarung mit der Senatorischen Behörde haben erst im Frühjahr 2008 einen vorläufigen Abschluss gefunden: Durch die mehrfache Behinderung der Arbeit des Akademischen Senats durch protestierende Studierende zu einer Rektoratsentscheidung gezwungen, hat das Rektorat den Hochschulentwicklungsplan V, dem Vorschlag der HEP-Kommission des Akademischen Senat vom Januar 2007 folgend, beschlossen und die Zielvereinbarung mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft abgeschlossen.

#### *Freigabesperre*

Unter Druck gesetzt sah sich das Rektorat insofern, als erst im Zusammenhang mit dem Abschluss der Zielvereinbarung und dem Beschluss zum HEP V insgesamt 23 Professorenstellen freigegeben wurden, die die Senatorische Behörde nur im Zusammenhang mit der Vorlage eines Sparkonzepts in Form des HEP V freizugeben gewillt war. Insofern war das Jahr 2007 von einem **weitgehenden Stillstand in Bezug auf die strategisch relevante Frage der Berufung von neuen Professorinnen und Professoren** geprägt, der nur in Einzelfällen durchbrochen und erst mit den Entscheidungen vom Frühjahr 2008 überwunden

werden konnte. Das Rektorat hat die Entscheidung zum HEP V verbunden mit politischen Forderungen zur Fortführung des Sonderprogramms zur Verbesserung von Studium und Lehre, das als Ergebnis des Protestes der gesamten Universität für die Jahre 2008 und 2009 erwirkt werden konnte, sowie zur Übernahme der erwartbaren Tarifsteigerungen ab 2010. **Auch mit dem Beschluss zum HEP V macht sich das Rektorat die Kürzungsvorstellungen aus dem Hochschulgesamtplan des Landes nicht zu eigen:** Dem Vorschlag der HEP-Kommission folgend werden 255 Fachgebiete anstelle der im Hochschulgesamtplan des Landes für 2010 eingeplanten 243 vorgesehen, von denen 242 als Professuren und 13 als Univ.-Lektorate ausgewiesen werden. Diese Ausstattung ist allerdings unter den gegebenen Bedingungen nicht ausfinanziert.

### *Gesamteinschätzung*

Insgesamt sah sich das Rektorat 2007 in der **paradoxen Situation**, auf der einen Seite die **höchsten Drittmittelerfolgen und die höchsten Absolventenzahl seit Bestehen der Universität** verzeichnen zu können und auf der anderen Seite unter Beteiligung von Vertretern aus allen Statusgruppen eine politische Auseinandersetzung führen zu müssen, in der nicht nur **die Forschungsorientierung der Universität, sondern auch die Gewährleistung eines hinreichend breiten Studienangebots mit noch vertretbaren Betreuungsrelationen zur Disposition** stand. Das Rektorat setzt nun darauf, mit den im Anschluss an das turbulente Jahr 2007 erreichten Weichenstellungen die Universität in Absprache mit den Fachbereichen und im Konsens auch mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft trotz der nach wie vor schwierigen finanziellen Randbedingungen weiterentwickeln zu können.

## **II. Struktur und Hochschulentwicklung**

### *Berufungen*

**Berufungen** sind aus Sicht des Rektorates **zentrale Weichenstellungen** für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Fachprofile an der Universität und damit auch für das Profil der Universität insgesamt. Das Rektorat hat sich daher trotz der aus den genannten Gründen nur eingeschränkten Möglichkeiten bemüht, über eine mit den Dekanaten und über diese mit den Fachbereichen abgestimmte Berufungspolitik die Stärken der Universität in der Forschung auszubauen und ein breites Studienangebot sicher zu stellen. Wegen der weitgehenden

Blockade von Freigaben für Professorenstellen durch die Senatorische Behörde konnten 2007 im Wesentlichen Professuren besetzt werden, die bereits ein bis zwei Jahre zuvor freigegeben worden waren. Insgesamt wurden 2007 12 Professuren, verteilt über das Spektrum der an der Universität vertretenen Fächer, neu besetzt. Hinzu kamen zwei Professuren, für die in Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen renommierte Wissenschaftler berufen werden konnten, sowie zwei Professuren, für die Mittel von Stiftungen eingeworben wurden. Für drei weitere Professuren konnten 2007 Mittelgeber gewonnen werden; die Besetzung ist bereits erfolgt oder wird in naher Zukunft realisiert werden können.

### *Stiftungsprofessuren*

Die Erfolge beim Gewinnen von Unterstützung erlauben es, in einigen Bereichen Forschungsgebiete mit strategischem Potential zu fördern, die aus Haushaltsmitteln nicht oder noch nicht unterstützt werden könnten. **Stiftungsprofessuren** werden dabei grundsätzlich nur in Absprache mit den betroffenen Fachbereichen und in **Einklang mit der Entwicklungsplanung** der Hochschule angenommen. Dies ist umso wichtiger, als von Stiftern regelmäßig erwartet wird, dass Stiftungsprofessuren nach Ablauf einer in der Regel mehrjährigen Förderperiode in den Haushalt der Universität übernommen werden.

### *Berufungspolitik*

Die Bedeutung der Berufungspolitik für das Rektorat findet auch darin seinen Ausdruck, dass vor einer Stellenfreigabe durch die Hochschulleitung mit dem Dekanat des betreffenden Fachbereichs ein **Freigabegespräch** über die Ausrichtung der Professur, die Einbettung in Forschung und Lehre im Fachbereich und Ausstattungsoptionen geführt wird. Das Rektorat misst auch der 2007 in der einschlägigen Kommission des Akademischen Senats intensiv geführten Diskussion um eine Überarbeitung der Berufsordnung eine große Bedeutung bei. Das gilt insbesondere für Maßnahmen zur **Qualitätssicherung der Berufungsverfahren**, die vom Führen von Freigabegesprächen über die Beteiligung eines fachfernen Beobachters, die Einholung von Gutachten auch zur außerfachlichen Eignung bis zur intensiven Prüfung der Berufungsvorschläge durch das Rektorat gehen.

### *Hochschulentwicklungsplan V*

Mit der 2007 in vielen Beratungen zu den Entwicklungsperspektiven der Universität vorbereiteten Entscheidung für den Hochschulentwicklungsplan V hat das Rektorat im Einklang mit den Empfehlungen der HEP-Kommission des Akademischen Senats wichtige

Weichenstellungen vorgenommen. Grundlage war ein Konsens, dass **das Forschungsprofil der Universität geschärft, Anträge in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder abgesichert und ein möglichst breites Studienangebot sichergestellt** werden soll. Im Ergebnis bedeutet der Hochschulentwicklungsplan V für eine Reihe von Fachgebieten eine Ausstattung, die im Vergleich zu anderen Universitäten nur als Mindestausstattung bezeichnet werden kann. Zugleich werden einige forschungsstarke Bereiche, insbesondere die Geowissenschaften und die Politikwissenschaft, weiter gestärkt. Das Rektorat steht zu der Entscheidung der HEP-Kommission, in der Stellenplanung auch unter restriktiven Bedingungen für die Universität eine **Politik der Profilschärfung und des Stützens von besonders forschungsstarken Bereichen** vorzusehen.

#### *Juniorprofessuren („Bremer Perspektive“)*

Für die an der Universität tätigen Juniorprofessorinnen und -professoren gilt nach wie vor das Modell der **„Bremer Perspektive“**, nach dem im Fachgebiet der Juniorprofessuren mit dem Ende der Dienstzeit der Inhaber Lebenszeit-Professuren ausgeschrieben werden, auf die sich (wenn sie von außerhalb der Universität Bremen auf die jeweilige Juniorprofessur berufen wurden) auch die Juniorprofessorinnen und -professoren bewerben können. Sie müssen sich so in der Regel dem üblichen Wettbewerb mit externen Bewerbern stellen. Das Rektorat ist nach wie vor überzeugt von diesem Modell, das **die Interessen der Bewerberinnen und Bewerber nach einer realistischen Karriereperspektive und der Universität nach Qualitätssicherung in den Berufungsverfahren in einer für die Verhältnisse im deutschen Wissenschaftssystem nach wie vor einzigartigen Weise ausbalanciert**. Das Rektorat nimmt aber auch die schwierige Lage vieler Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren wahr, die sich bei hohem Engagement in der Lehre und der Selbstverwaltung nicht zuletzt mit ihren Forschungsleistungen dem Wettbewerb um Professuren stellen müssen, und erwägt Möglichkeiten zur **Entlastung** des engagierten wissenschaftlichen Nachwuchses. Zwei Besetzungsverfahren für Juniorprofessuren begannen 2007. Mit sechs Juniorprofessorinnen und -professoren wurden im vergangenen Jahr anlässlich von Rufen Verhandlungen geführt, in sechs weiteren Fällen wurden Tenure-Track-Verfahren eingeleitet bzw. einschlägige Lebenszeitprofessuren ausgeschrieben. Die 2007 anstehende Zwischenevaluation nach drei Jahren haben sechs Juniorprofessorinnen und -professoren erfolgreich absolviert.

### *Perspektivgespräche*

Ein wichtiger Weg, konkrete Planungen und **Entwicklungsperspektiven** für die Stellenausstattung, Forschungsoptionen und die Entwicklung der Studiengänge sowie darüber hinaus Internationalisierungs- und Transferprozesse und die Gleichstellungspolitik mit den Fachbereichen **abzugleichen**, waren die im Herbst 2007 begonnenen und 2008 fortgesetzten Perspektivgespräche mit den Fachbereichen. Für das Rektorat waren diese Gespräche zugleich von hohem Wert, um **Problemlagen** in den Fachbereichen **richtig einschätzen** zu können und um die **Kontraktverhandlungen** mit der Senatorischen Behörde in die Universität **rückzukoppeln**.

### *Gleichstellungspolitik*

Geschlechtergerechtigkeit an der Universität im Handeln zu verankern, bleibt eine Aufgabe, bei der das Rektorat die Unterstützung aller Angehörigen der Universität benötigt. Weil wissenschaftliche Exzellenz nur erreicht werden kann, wenn Frauen und Männer gleichermaßen gefördert werden, **passen die Ziele Geschlechtergerechtigkeit und Qualitätssicherung sehr gut zusammen**. Das Rektorat setzt in der Gleichstellungspolitik auf ein **Bündel von Maßnahmen**, die von der Verankerung von Gender-Fragen in Curricula, die Unterstützung der Forschung in den „Gender Studies“, spezielle Veranstaltungen für weibliche Studieninteressierte in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, Mentoring-Projekte für den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs bis zur gezielten Ansprache von möglichen Bewerberinnen auf ausgeschriebene Professuren und Maßnahmen zur Verbesserung der „work-life-balance“ reichen.

### *Familienfreundliche Hochschule*

Die Anstrengungen der Universität, als Arbeitgeber die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen, haben im vergangenen Jahr durch die Verleihung des Grundzertifikats zum **„audit familiengerechte hochschule“** durch die Bundesfamilienministerin eine besondere Würdigung erfahren. Die damit einhergehenden Verpflichtungen zum Wohle der Beschäftigten in Wissenschaft wie Verwaltung hat sich das Rektorat für die kommenden Jahre zur Aufgabe gemacht.

### III. Studium und Lehre

#### *Bologna-Prozess*

Die Universität befand sich auch 2007 noch im **Prozess des Umbaus der Studienstruktur** hin zu Bachelor- und Master-Studiengängen. Erfahrungen aus diesem Prozess der Universität Bremen können mit der 2007 erfolgten Wahl des Rektors zum Vizepräsidenten für Studium und Lehre auch in die Entscheidungsprozesse der Hochschulrektorenkonferenz an zentraler Stelle eingebracht werden. Im vergangenen Jahr konnten an der Universität drei weitere Bachelor-Studiengänge und zwei Master-Studiengänge den Betrieb aufnehmen. Vorbereitungen dazu wurden mit der Durchführung von 24 Akkreditierungsverfahren und dem Einholen von drei Genehmigungen für Bachelor- und 15 für Master-Studiengänge getroffen. Dem **Ziel, bis zum Jahr 2009 alle Studiengänge** außer Rechtswissenschaft auf die neue Studienstruktur **umzustellen**, ist die Universität 2007 ein großes Stück näher gekommen. Das Rektorat nimmt dieses Ziel nach wie vor sehr ernst: Es ist **Bestandteil des Kontraktes** mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft und wurde im Rahmen der Perspektivgespräche mit den Fachbereichen mit Blick auf Studiengänge erörtert, für die 2007 noch kein Bachelor- und Master-Angebot bestand. Die Fachvertreter profitieren dank des frühen Beginns der „Bologna-Universität“ Bremen bei der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur von der inzwischen **gewachsenen Erfahrung** und der breiten Prozesskenntnis auf administrativer Seite.

#### *Akkreditierungen*

Für drei Studiengänge stand 2007 bereits die erste Reakkreditierung an; der Studiengang „Comparative and European Law“ (Bachelor und Magister) und der Studiengang „International Studies in Aquatic Tropical Ecology“ haben sie im vergangenen Jahr erfolgreich durchlaufen. Das Rektorat ist bemüht, den Aufwand für die betroffenen Fächer nach Kräften zu minimieren und **setzt dabei verstärkt auf Cluster-Akkreditierungen**. Bezüglich der aktuellen hochschulpolitischen Diskussion um Programm-, Cluster- und Systemakkreditierungen sieht das Rektorat die Universität aufgrund der vielfältigen Erfahrungen mit Programm- und Cluster-Akkreditierungen in einer guten Position. Erste Konzepte für ein **umfassendes Qualitätsmanagement** wurden im Rektorat intensiv diskutiert und werden mit Blick auf eine mögliche Systemakkreditierung in den nächsten Jahren weiter verfolgt. Als eine von vier Hochschulen deutschlandweit hat sich die Universität mit dem

Fachbereich 9 am Pilotprojekt „Prozessqualität“ der Hochschulrektorenkonferenz und der Akkreditierungsagentur AQUIN beteiligt, das 2007 abgeschlossen wurde.

### *Aufnahmepolitik*

Um eine hohe Passfähigkeit zwischen Studierneigung und -fähigkeit auf der einen und Studienangebot und -anforderungen auf der anderen Seite zu erreichen, verfolgte das Rektorat gemeinsam mit dem Akademischen Senat mit der Weiterführung der „neuen“ Aufnahmepolitik auch 2007 das Ziel, **Studieninteressierte** frühzeitig über die Inhalte und Anforderungen der Studiengänge der Universität **zu informieren und zu Reflexionsprozessen** zu den eigenen Wünschen und Kompetenzen **anzuregen**. Zulassungsbeschränkungen und die Aufhebung von Zulassungsbeschränkungen beschloss das Rektorat, um die **Nachfrage** auf Seiten der Studieninteressierten, eine vertretbare **Betreuungsrelation** und die Verbesserung der **Auslastung** von schlechter nachgefragten Studiengängen **in der Balance zu halten**. Im Ergebnis waren zum Wintersemester 2007/2008 41 von 103 Studienprogrammen zulassungsbeschränkt; die Beschränkung betraf 47 Prozent der Studienplätze. Der überwiegende Anteil der Neueinschreibungen entfiel 2007 auf Bachelor-Studiengänge; inzwischen sind 35 Prozent aller Studierenden in Bachelor- und Master-Studiengängen eingeschrieben. Bei den Abschlüssen dominierten dagegen 2007 neben dem Lehramt noch die alten Abschlüsse Diplom und Magister.

### *Weiterbildung*

Die Wissenschaftliche Weiterbildung erachtet das Rektorat angesichts eines veränderten Lernverhaltens, der steigenden Bedeutung von Wissens- und Kompetenzerwerb über die Spanne des gesamten Lebens und der steigenden Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern für eine **Aufgabe der Universität mit steigender Bedeutung**. Dabei gilt es, sowohl ein auf die Nachfrage reagierendes Angebot bereit zu stellen als auch eine enge Verzahnung mit den regulären Lehrveranstaltungen in den dafür geeigneten Feldern zu erreichen. 2007 wurde das Weiterbildende Studium Mediation neu eingerichtet, das gleich auf eine große Nachfrage traf. Für eine breit angelegte Qualifizierung von Erzieherinnen im Bereich Frühkindliche Bildung konnten im vergangenen Jahr Mittel aus dem Europäischen Sozialfond eingeworben werden.

### *Gebühren nach dem Studienkontengesetz*

Von Studierenden, die das 14. Fachsemester überschritten haben, hat die Universität 2007 insgesamt 1,09 Mio. EUR an Gebühren nach den Vorgaben des Studienkontengesetzes erhoben, von denen nach Abzug des Verwaltungsaufwandes 1,05 Mio. EUR vergeben werden konnten. Die Mittel wurden zur Hälfte nach der Zahl der Studienfälle auf die Fachbereiche zur Durchführung von **lehrunterstützenden Maßnahmen** weitergegeben; die andere Hälfte stand für fachübergreifende Projekte zur Verfügung und wird auf Antrag gemäß den Entscheidungen durch die Kommission zur Vergabe der Studienkontengelder bereit gestellt.

### *Hochschulpakt*

Aus Mitteln des Hochschulpaktes zwischen dem Bund und den Ländern hat die Universität 2007 knapp 400.000 EUR erhalten. Angesichts der dramatischen Haushaltslage galt es, diese für Studium und Lehre zur Verfügung gestellten Mittel vordringlich zur **Absicherung von Stellen des Akademischen Mittelbaus einzusetzen**, dessen Lehrleistungen einen großen Anteil der gesamten Lehre an der Universität ausmachen.

### *Effekte der Sparpolitik: Betreuungsrelation*

Insgesamt hält das Rektorat die **Mittelausstattung der Universität für nicht ausreichend. In Gefahr sieht es angesichts der schlechten Betreuungsrelation nicht zuletzt die Studiengänge in der neuen Studienstruktur**, die auch nach der Phase der Einführung eine hohe Betreuungsintensität erfordern, die zur Gewährleistung des Studienerfolges für möglichst viele Studierende auch für notwendig erachtet wird. Die Erhöhung der **Studienerfolgsquote** ist auch im Kontrakt mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft **ein prominentes Ziel**. Seine Realisierung bedarf aus Sicht des Rektorates aber weiterer Anstrengungen: Zwar kann die Bereitstellung von 15 Mio. EUR für die Jahre 2008 und 2009 für alle Bremer Hochschulen, die als Ergebnis der Protestaktionen des Frühjahrs 2007 erstritten wurde, als Erfolg gelten. Allerdings reicht der für die Universität vorgesehene Anteil von 4,25 Mio. EUR für 2008 und 3,56 Mio. EUR für 2009 nicht einmal aus, um Belastungen des Gesamthaushaltes an anderer Stelle zu kompensieren, so dass es schon zur **Aufrechterhaltung des bisherigen Niveaus der Ausbildungsqualität eines Kraftaktes bedarf**.

#### **IV. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

##### *Drittmittelerfolge*

Das Rektorat ist sich bewusst, dass Forschungserfolge sich nicht in Euro messen lassen. Gleichwohl können Erfolge bei der Einwerbung von Drittmitteln von Forschungsförderern, die sich anerkannter Peer-Review-Verfahren bedienen, als **Indikator für die Leistungsfähigkeit** der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität gelten. Dies gilt insbesondere für die Verfahren bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). 2007 geht als Jahr in die Geschichte der Universität ein, in dem der Universität aufgrund der Erfolge ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die **meisten Drittmittel seit ihrer Gründung** zur Verfügung standen. Sie machten 31 Prozent und damit **knapp ein Drittel der der Universität insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel** aus. In Benchmarkingberichten, wie sie im Auftrag der Freien und Hansestadt Bremen unter anderem zur Relation von Grundfinanzierung und eingeworbenen Drittmitteln erstellt werden, erreicht die Universität mit solchen Relationen eine **Spitzenstellung**. Dies ist umso höher zu gewichten, als 35 % der Drittmittel der Universität im Jahr 2007 von der DFG zur Verfügung gestellt wurden. Neue Bewilligungen wurden im vergangenen Jahr über die Summe von 38,5 Mio. EUR von der DFG ausgesprochen – ein aus Sicht des Rektorats hervorragendes Ergebnis. Mit Prof. Scholz-Reiter wurde 2007 auch erstmals ein Bremer Wissenschaftler in das Präsidium der DFG gewählt.

##### *Effekte der Sparpolitik: Drittmittelniveau*

Das Rektorat ist von dieser Leistung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hoch erfreut. Gleichwohl sieht es die **künftige Entwicklung mit großer Sorge: Die 2007 erzielten Erfolge sind Früchte der Arbeit der Vorjahre**, und angesichts der Sparpolitik des Landes ist zu befürchten, dass die Universität das erreichte hohe Niveau an eingeworbenen Drittmitteln nicht wird halten können. Die strukturellen Effekte der Wissenschaftsplanung des Landes und damit jener Politik, gegen die sich 2007 der gemeinsame Widerstand aller Statusgruppen der Universität gerichtet hat, werden sich erst in den kommenden Jahren zeigen. Die fatale Logik ist dabei schlicht: Mit deutlich reduziertem Personal – nicht zuletzt bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – **lassen sich die Antragserfolge der Vergangenheit nicht wiederholen**.

### *Exzellenzinitiative*

Im Mittelpunkt des Jahres 2007 stand für die universitäre Forschung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zweifellos die zweite Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Die Universität, in der ersten Runde mit der Graduiertenschule „Global Change in the Marine Realm (GLOMAR)“ der Geowissenschaftler erfolgreich und mit dem Konzept „Interdisciplinary Research University Bremen“ bei den Universitäten unter den zehn Finalisten, hat dabei erneut **sehr erfolgreich abgeschnitten**: Mit der Graduiertenschule „Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS)“ (in Kooperation mit der Jacobs University Bremen) und dem Exzellenzcluster „The Ocean in the Earth System – MARUM“ war die Universität gleich zweimal erfolgreich. Die **herausragende Stellung der Universität** wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass neben Bremen sich nur acht weitere Universitäten mit drei oder mehr Graduiertenschulen oder Exzellenzclustern durchsetzen konnten. Das Rektorat weiß auch die nur knapp gescheiterten Initiativen „Merging Technologies for Sensorial Materials and Smart Products (MergeTech“) und „Multi-Scale Design of Functional Hybrid Materials and Devices (Hymade Bremen)“ zu schätzen und strebt – auf der Grundlage der positiven Begutachtung – an, Folgeinitiativen zu unterstützen.

### *Sonderforschungsbereiche und weitere Erfolge*

**Auch im Schatten der Exzellenzinitiative finden sich große Erfolge**: So konnte 2007 der Sonderforschungsbereich „Mikrokaltumformen – Prozesse, Charakterisierung, Optimierung“ neu eingerichtet werden; die Sonderforschungsbereiche „Distortion Engineering – Verzugsbeherrschung in der Fertigung“ und „Selbststeuerung logistischer Prozesse – ein Paradigmenwechsel und seine Grenzen“ wurden für weitere vier Jahre verlängert. 2007 bestanden damit sechs Sonderforschungsbereiche sowie ein DFG-Forschungszentrum an der Universität. Eingerichtet werden konnte, unterstützt mit Stiftungsmitteln, im vergangenen Jahr das „Zentrum für Klinische Therapie und Psychotherapie“. Mit drei von bundesweit 15 ausgewählten Projekten waren auch die Bremer Geisteswissenschaften beim Wettbewerb „Geist begeistert“ des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft im „Jahr der Geisteswissenschaften“ außerordentlich erfolgreich.

### *Strukturierte Promotionsprogramme*

Mit den beiden im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder geförderten Graduiertenschulen geht die Universität den Weg zum **Ausbau des Angebots von**

**strukturierten Promotionsprogrammen** weiter. Angesichts des auch hier notwendigen hohen Lehr- und Betreuungsaufwandes ist die Universität unter den gegebenen finanziellen Randbedingungen gezwungen, wie in den letzten Jahren Unterstützung für die wichtige Aufgabe der Qualifikation des wissenschaftlichen wie außerwissenschaftlichen in qualitativ gesicherten Programmen bei externen Mittelgebern zu gewinnen. Die Breite des Angebots an strukturierten Programmen hält das Rektorat auch unter der Prämisse, dass in allen Wissenschaftsbereichen auch Einzelpromotionen möglich bleiben müssen, noch nicht für ausreichend. 2007 nahm die stiftungsgeförderte Gruppe „Advances in Digital Media“ ihre Arbeit auf.

#### *Interne Forschungsförderung*

Mit der **internen Forschungsförderung** verfügt das Rektorat über ein **bewährtes Instrument zur Vorbereitung** der großen Erfolge bei Drittmittelgebern. Sie dient zugleich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Vorbereitung von größeren Forschungsvorhaben, für die in der Folge externe Mittel eingeworben werden sollen. Mit den von den beiden Bereichsforschungskommissionen durchgeführten Begutachtungsverfahren und Beratungen werden die Entscheidungen des Rektorats auf der Grundlage externer Gutachten vorbereitet und in ihrer Qualität gesichert. 2007 befanden sich 51 auf halben Stellen durchgeführte Promotionsprojekte, verteilt über die Breite der an der Universität vertretenen Fächer, in der Förderung; 15 davon wurden neu bewilligt. In der Förderung befanden sich zudem 18 Postdoktorandinnen-Projekte. Außerdem wurden 2007 122 Promotionsvorhaben mit Stipendien aus zentralen Mitteln gefördert, darunter 23, die mit finanzieller Unterstützung durch die Senatorin für Bildung und Wissenschaft in drei Doktorandengruppen durchgeführt werden.

#### *Investitionssonderprogramm (Folgeprogramm)*

Ein wichtiges Instrument zur Unterstützung der Forschungsleistungen an der Universität sind darüber hinaus Mittel, die die Senatorin für Bildung und Wissenschaft als Folgemittel des Investitionssonderprogramms zu Verfügung stellt. Sie dienen der **Unterstützung forschungstarker und transferrelevanter Bereiche** und beliefen sich 2007 auf insgesamt 8,4 Mio. EUR.

### *Grundsatzbeschlüsse Forschung*

Mit den 2007 getroffenen **Grundsatzbeschlüssen des Akademischen Senats** zur Definition der Wissenschaftsschwerpunkte der Universität, zu den Grundsätzen der Zentralen Forschungsförderung und zur Einrichtung und Bewertung von Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen besteht aus Sicht des Rektorats eine gute **Rückbindung der Entscheidungen des Rektorats an eine Politik der Innovations- und Qualitätssicherung**, wie sie vom Akademischen Senat mit diesen Beschlüssen betrieben wird. Über die Maßnahmen zur Unterstützung von Forschungsprojekten hinaus liegt dem Rektorat auch an herausragenden Einzelleistungen in der Forschung, wie sie insbesondere durch die Gewährung von Forschungsfreisemestern ermöglicht wird; 21 Anträge dazu sind 2007 positiv beschieden worden.

### **V. Vernetzung**

Die Universität ist eingebunden in ein weit gespanntes Netz regionaler und internationaler Kontakte und Partnerschaften. Das gilt für einzelne Forschungseinheiten genauso wie für die Universität als gesamte Institution.

#### *Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen*

**Von herausragender Bedeutung für die Entwicklung der Universität ist dabei die Kooperation mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen**, die sich im Umfeld der Universität und im Land Bremen befinden. Für die zu in der Vergangenheit von der Senatsbehörde für Bildung und Wissenschaft ausgegangenen Impulse ist das Rektorat sehr dankbar. Es war 2007 bestrebt, in Absprache mit der Senatsbehörde bestehende Kooperationsbeziehungen zu stärken und neue aufzubauen. Nachdem 2006 das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz ein Forschungslabor in Bremen eröffnet hatte, konnte 2007 das neue Institut für Raumfahrtssysteme des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt seine Arbeit aufnehmen. Beschlossen wurde im vergangenen Jahr die Aufnahme des Zentrums für Marine Tropenökologie in die Leibniz-Gemeinschaft (WGL) zum 1. Januar 2009. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Verbänden aus universitärer und außeruniversitärer Forschung bei der Planung und Durchführung von großen Forschungsvorhaben, wie sie insbesondere die Exzellenzinitiative der Bundes und der Länder vor Augen geführt hat, hält das Rektorat **die Ansiedlung weiterer außeruniversitärer**

## **Forschungsinstitute für eine Aufgabe von strategischer Bedeutung für die Stärkung des Forschungsstandortes Bremen.**

### *Verbund Norddeutscher Universitäten*

Vor dem Hintergrund der einsetzenden „Regionalisierung“ der deutschen Wissenschaftslandschaft mit starken Schwerpunkten im Süden des Landes setzt das Rektorat nach wie vor auf den Verbund Norddeutscher Universitäten als gemeinsam getragener **Kooperationsplattform** für Maßnahmen und Projekte zur **Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung** in den Bereichen Lehre und Studium. Mit der Übernahme des Sprecheramtes durch den Rektor im Jahr 2006 nimmt die Universität Bremen dabei eine besondere Verantwortung wahr. 2007 standen die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements in Pilotprojekten und die Arbeit an Self-assessment-Instrumenten für künftige Studierende im Fokus der gemeinsamen Arbeit.

### *Universität Oldenburg und Jacobs University*

Essentiell für die Forschungslandschaft im Nordwesten Deutschlands und damit für die Weiterentwicklung der Universität ist darüber hinaus der Ausbau der Kooperationsbeziehungen mit der Universität Oldenburg und der Jacobs University. Ein **vielfältiges Lehrangebot** und eine in der fachlichen Breite akzeptable und für die Einwerbung von Forschungsmitteln bei Drittmittelgebern **ausreichende Ausstattung verschiedener Fächer** wird künftig **nur in Kooperation mit den Nachbaruniversitäten zu erreichen sein**. Das Rektorat hat vor diesem Hintergrund 2007 die Universität Oldenburg bei ihrem Antrag im Rahmen des Wettbewerbs „Profil und Kooperation“ des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft aktiv unterstützt. Das erfolgreiche Konzept einer „Nordwest-Universität“ (NOWETAS) setzt auf das enge Zusammenspiel der regionalen Wissenschaftseinrichtungen. Nach dem Preisgewinn der Universität Oldenburg ist mit dem Aufbau der „Koordinationsstelle Wissenschaft Nordwest“ im Dezernat für Akademische Angelegenheiten auch an der Universität Bremen ein weiterer Schritt zum Ausbau der Lehr- und Forschungsk Kooperation auf den für die Kooperation als besonders tragfähig identifizierten Gebieten erfolgt. Beispielgebend für die Forschungsk Kooperation ist hier der im vergangenen Jahr erfolgte Zusammenschluss sämtlicher einschlägig arbeitender Einrichtungen aus Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven und Bremerhaven zum „Nordwest-Verbund Meeresforschung“. In der Informatik koordinieren nun das Oldenburger OFFIS und das Bremer TZI ihre Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Rahmen des „OFFIS-TZI

e.V.“, dem größten regionalen Institut der Informations- und Kommunikationsbranche mit rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. An gemeinsamen Studienprogrammen der Universitäten Bremen und Oldenburg starteten 2007 der Masterstudiengang Slawische Studien und das Bachelorfachangebot Gender Studies.

### *Regionale Wirtschaft*

Für die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft war das Mitwirken an der Initiative für die „Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“ über die Transferstelle der Universität 2007 ein wichtiger Baustein. Wie in den Vorjahren bestand 2007 mit der **Praxisbörse** der Universität eine Gelegenheit für über 70 regionale und überregionale Unternehmen und Institutionen, sich den Studierenden der Universität zu präsentieren. Weitere Akzente in der Zusammenarbeit konnten gesetzt werden durch **Partnerschaften mit Unternehmen und die erfolgreiche Vermarktung** des sog. Paketroboters an die Deutsche Post AG. Die Universität beteiligte sich an der EMB GmbH, einer wichtigen Transfereinheit zur Umsetzung erfolgreicher Kooperationsprojekte in der Mikrosystemtechnik. Zum Jahreswechsel entstand in der Transferstelle die **Transferstrategie** der Universität, die die Grundzüge der mittelfristigen Ausrichtung und Prioritätensetzung der Kooperationstätigkeit mit Unternehmen beschreibt.

### *Internationalisierung*

Von den Internationalisierungsangeboten der Universität konnten 2007 60 Dozentinnen und Dozentin und 460 Studierende profitieren, die für mehrere Monate mit Unterstützung des International Office an ausländischen Universitäten lehren und lernen konnten. Im Gegenzug hat sich die Universität auch 2007 wieder als **attraktiver Studienort** präsentieren können: 3060 Studierende aus dem Ausland waren im vergangenen Jahr eingeschrieben und haben ihre wissenschaftliche Ausbildung fortgesetzt; hinzu kamen ca. 500 Dozentinnen und Dozenten und Studierende, die ein Gastsemester in Bremen verbrachten. Regionaler Schwerpunkt war dabei Europa, gefolgt von China. Für die gute Organisation der Mobilitätsmaßnahmen wurde der Universität im vergangenen Jahr das „European Quality Label“ der Europäischen Union verliehen.

Im Zuge der weiter voran schreitenden Globalisierung auch des Bildungssektors wird die Universität ihre **Bemühungen um ausländische Studierende künftig noch ausbauen müssen**. Das betrifft sowohl das Marketing, insbesondere in außereuropäischen Ländern, als

auch Hilfen zur Integration ausländischer Studierende in den hiesigen Studienbetrieb. 2007 ist es dem International Office gelungen, Mittel für das Integrationsprogramm „KOMPASS“ und das Internationale Doktorandenforum beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) einzuwerben. Darüber hinaus wurden nach erfolgreicher Antragstellung auch Mittel für das Studienvorbereitungsprogramm „prepare“ sowie für ein Kamerun-Alumni-Netzwerk bereit gestellt. Insgesamt wurde vom International Office **1,6 Mio. Euro an Drittmitteln** eingeworben. Mit ausländischen Universitäten bestanden 2007 472 Partnerschaften, davon 262 mit Universitäten innerhalb der Europäischen Union.

### *Stiftungen und Freunde*

Zu den wichtigen Kooperationspartnern zählt das Rektorat auch ihre Alumni, Bremer Stiftungen und die „Freunde der Universität Bremen und der Jacobs University“ sowie am Ort ansässige Unternehmen, die durch **öffentliche Veranstaltungen** genauso wie durch die Unterstützung von Forschungs- und Studienpreisen und die Finanzierung von **Stiftungsprofessuren** der Universität helfen, in der Öffentlichkeit Profil und Kompetenz zu zeigen und innovative Forschungsfelder anzugehen. Neu eingerichtet werden konnten 2007 in Abstimmung mit der Hochschulentwicklungsplanung Professuren für Klinische Epidemiologie und Klinische Kinderpsychologie, die über zwölf bzw. fünf Jahre von Stiftungen finanziert werden. **Auf derartige Hilfen wird die Universität in Zukunft noch stärker angewiesen sein, damit auch bei sinkendem Grundhaushalt die Innovationsfähigkeit der Universität erhalten bleibt.** Unterstützung erfuhr das Rektorat dabei auch 2007 in zwei ganztägigen Beratungen vom „Rector's Circle“, in dem ausgewählte Freunde und Förderer der Universität mit dem Rektorat in einen engen Austausch treten.

### *Alumni-Netzwerk*

Der seit 1997 betriebene Aufbau eines Alumni-Netzwerkes trat auf Initiative des Rektorates 2006 insofern in eine neue Phase, als sich **Alumni nun selbst stärker in die Arbeit einbringen**: Dies geschieht seit Gründung des Alumni-Netzwerkes „community bremen“ im Rahmen eines eingetragenen Vereins, der mit der Universität über einen Kooperationsvertrag verbunden ist. Im vergangenen Jahr konnte sich der Vorstand des Vereins dem Akademischen Senat vorstellen und seine Arbeit erläutern. Von der Geschäftsstelle wurde im Rahmen einer umfassenden Telefonaktion Kontakt zu einer Vielzahl von Alumni hergestellt, die zu Engagement für die Universität bereit sind. Mit der Integration einer ersten Fachsektion (Informatik) wurde zudem ein erster Erfolg aus den Gesprächen mit den Fachbereichen

erreicht. Das Rektorat möchte den Weg der **engen Absprache zwischen Verein und Fachbereichen** weitergehen und ist bestrebt, den Verein als zentrale Alumni-Stelle zu stärken - mit dem Ziel eines professionellen und abgestimmten Auftritts der Universität.

## **VI. Künftige Herausforderungen**

Nachdem das Jahr 2007 von heftigen hochschulpolitischen Auseinandersetzungen um die finanzielle Zukunftsfähigkeit der Universität und vom Ringen um eine hochschulweit tragfähige Planungsgrundlage für die Hochschulentwicklung in Zeiten der Reduktion der Landesmittel geprägt war und gleichzeitig im Zeichen der erfolgreichen Kraftanstrengung großer Teile der Universität bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder stand, hofft das Rektorat, dass die **2007 erreichten Weichenstellungen** die Universität auf den richtigen Weg für die folgenden Jahre bringen werden.

### *Hochschulentwicklungsplanung*

Mit dem Hochschulentwicklungsplan (HEP) V liegt inzwischen **eine hochschulöffentliche Planungsgrundlage über die künftige Fächerstruktur und die Ausstattung mit Professuren (bzw. Univ.-Lektoraten)** vor, die das Rektorat als Basis seiner Strukturentscheidungen betrachtet. Das Rektorat wird auch künftig politisch in erster Linie darum kämpfen müssen, weitere Einbrüche bei der Bereitstellung von Mitteln durch das Land zu verhindern. Es ist aber zuversichtlich, im Zuge der Auseinandersetzungen des Jahres 2007 in der Senatorin für Bildung und Wissenschaft dabei eine Verbündete gewonnen zu haben, die auch die besonderen Herausforderungen durch eine künftige zweite Runde der Exzellenzinitiative erkennt.

### *Professuren-Tableau*

Dennoch wird sich eine Aufstockung des Professuren-Tableaus ohne die Bereitstellung von Mitteln von dritter Seite in den nächsten Jahren absehbar nicht realisieren lassen. Das bedeutet, dass sich **neue Entwicklungen** in und zwischen den Fachgebieten bezüglich der Bereitstellung von Professuren in aller Regel nur **zu Lasten von bestehenden Schwerpunkten oder Gebieten** werden angehen lassen können. Das Rektorat wird daher künftig um eine **noch intensivere Absprache mit den Fachbereichen zu den inhaltlichen Planungsperspektiven** bemüht sein, um eine fachliche und fachübergreifende

Weiterentwicklung auch in Zeiten von Stagnation oder Reduktion der Ausstattung mit Professuren und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu gewährleisten. **Mit Blick auf eine künftige Exzellenzinitiative kommt dieser gemeinsamen Entwicklung von Planungsperspektiven eine überragende Bedeutung zu.** Das Rektorat wird, auch im Zusammenhang mit der anstehenden Bewertung der Wissenschaftsschwerpunkte, ein **besonderes Augenmerk auf Forschungsbereiche legen**, die aufgrund ihrer bisherigen Erfolge in der Lage sind, sich mit **international anerkannter Forschung in einem künftigen nationalen Wettbewerb um Forschungsmittel zu behaupten.**

#### *Strategische Orientierung*

Zugleich wird es notwendig sein, die **Debatte um die Ausrichtung der Universität offensiv weiterzuführen.** Aus Sicht des Rektorates sollte die **ausdrückliche Qualitätsorientierung**, wie sie unter dem Stichwort „Forschungsuniversität“ für den Bereich der Forschung in den vergangenen Jahren erreicht worden ist, **auf die Lehre und das Studium ausgedehnt werden.** Die bereits in der Präambel des für den Zeitraum von 2007 bis 2009 abgeschlossenen Kontraktes mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft erwähnten Ziele einer **Erhöhung der Zahl der Absolventinnen und Absolventen, der Verkürzung der Studiendauer und der Verbesserung der Studienerfolgsquote** muss sich die Universität beherzt zu eigen machen. Das gilt auch unter den gegenwärtig außerordentlich **schwierigen ressourciellen Randbedingungen.** Ziel der Universität muss es aus Sicht des Rektorates bleiben, bei der **Relation von Studierenden pro Wissenschaftlerin/Wissenschaftler mindestens den Durchschnitt deutscher und perspektivisch von Universitäten der OECD-Länder** zu erreichen, um auch in der Lehre den hohen Anforderungen genügen zu können, denen sich eine „Forschungsuniversität“ ausgesetzt sieht.

#### *Systemakkreditierung*

Das Rektorat setzt bei den genannten Zielen auch auf Erfolge dank der frühzeitig erfolgten Umsetzung der Studienstruktur nach dem Bologna-Modell; bei der Überarbeitung von Bachelor- und Masterprüfungsordnungen wird ein Schwerpunkt auf der Vergleichbarkeit von Leistungen und dem Schaffen von Mobilitätsfenstern liegen. Die **Qualitätssicherung der Studiengänge** sollte sich nach gegenwärtiger Einschätzung perspektivisch weg von externen Agenturen und **wieder in die Universität verlagern.** Daher wird das Rektorat die Diskussion um die Einführung einer Systemakkreditierung aufmerksam verfolgen und bereits begonnene Maßnahmen des **Qualitätsmanagements** ausbauen.

### *Fachbereichsstruktur*

2007 ist mit den Dekanen auch über die Fachbereichsstruktur der Universität diskutiert worden. Das **Rektorat** möchte nach diesen ersten Gesprächen die **Initiative ergreifen** und die hochschulinterne Debatte um eine Verringerung der Zahl der Fachbereiche mit eigenen Überlegungen eröffnen. Es setzt dabei auf eine intensive Auseinandersetzung in der gesamten Hochschule und wird zunächst eine Reihe von Gesprächen mit Vertretern der Fachbereiche führen.

### *Stiftung der Universität*

Nach einer ersten Initiative im „Rector’s Circle“ im Herbst 2007 ist das Rektorat optimistisch, die **Gründung einer „Stiftung der Universität Bremen“** in den folgenden Monaten die entscheidenden Schritte voran bringen zu können. Es hofft, damit für die Zukunft eine Möglichkeit zu schaffen, verstärkt und mit verbesserter Sichtbarkeit auf externe Förderer zuzugehen sowie perspektivisch einen Kapitalstock aufzubauen, aus dessen Erträgen innovative Projekte in Forschung und Lehre unterstützt werden können. Das Rektorat ist dabei auf die Hilfe der bisherigen Förderer und ihrer Alumni ebenso angewiesen wie auf die breite Unterstützung aller Mitglieder der Universität.

### *Dank*

Das Rektorat dankt allen, die unter den schwierigen Bedingungen des Jahres 2007 dazu beigetragen haben, dass sich die Universität Bremen mit hervorragenden Leistungen profilieren konnte - im Akademischen Senat, in den Fachbereichen, in der Verwaltung, als externer Förderer, in den Senatsbehörden und in der Bürgerschaft!